© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Marienleiche des Albertus socius inttimus 1322.

Das Archiv des Schlosses Tarantsberg in Vintschgau birgt unter seinen reichhaltigen Urkundenschätzen auch eine Papierhandschrift, welche insoferne Beachtung verdient, als sie den untrüglichen Beweis liefert, wie bedeutend der Einfluß des berühmten Meistersängers Heinrich v. Meißen, genannt Frauenlob, auf seine Zeitgenossen war. Die Handschrift ist in Schmalfolio geschrieben und läßt 2 verschiedene Hände deutlich erkennen. Der Hand A verdanken wir die 4 Leiche, der Hand B den freilich in mehrfacher Weise verstümmelten Text von Frauenlobs Lied l. 5 [1]), Ich wil si ungeteilet hân. Beachtenswert ist, daß der Dichter sich am Schlusse selbst nennt, ja sogar Tag und Jahr angibt, wann er seinem poetischen Drange genüge geleistet hat. Die Stelle lautet:

Diu lange weis des Frawenlobes
Alb(ertus) socius inttimus dixit sub m°. ccc° XXII die Pancratii.

Ob wir in unserem Albertus einen tirolischen Dichter erblicken dürfen, wage ich nicht zu entscheiden, da die wenigen erhaltenen Fragmente keine sichern Schlüsse zulassen, aber ein gewisser Grad der Wahrscheinlichkeit spricht für diese Annahme. Erwägt man die Tatsache, daß sich in Tirol am Ende des 13. bis in die 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts ein auffallend reges poetisches Leben entfaltete, wie ich an anderer Stelle ur-

---

[1]) Ettmüller Heinrichs v. Meißen des Frauenlobes Leiche, Sprüche, Streitgedichte und Lieder. S. 247.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

kundlich nachgewiesen habe [1]), daß gerade Frauenlob längere Zeit sich im Lande aufhielt [2]), desgleichen Barthel Regenbogen [3]), daß wir eine ziemliche Anzahl einheimischer Dichter wie z. B. den Colla v. Viarago, Heinrich v. Kastelruth, Aeblin v. Stufels (bei Brixen), Johann v. Latsch als Zeitgenossen unseres Sängers Albert kennen, so dünkt mich die tirolische Abstammung des Dichters ziemlich wahrscheinlich.

I.

Hand A. Ich pins ein morgenrôt [4]), im prehen
vnd schein uber elliu lant.
des mûzzen mir die christen iehen,
die mich e mûter hant genant.
Ich han den smit von Oberlanden [5]),
der alliv pild wurchen chan.
Ja ist im lieb von mir geschen,
er hat zû mir gesant,
sein augen habent mich e gesehen [6]),
sin wille ist an mich gewant.
Er giench mir vor,
ich gieng im nach,
vntz ich in umbeslozzen han.
Er ist mein wirt [7]) und ich sein praut [8]),

---

[1]) Urkundliches über die Spielleute in Tirol. Zeitschrift f. deutsches Altertum XIX, 171 ff.

[2]) München Reichsarchiv Cod. Tirol Nr. 10 f. 5b. 1299 August 17. Innsbruck. Herr Heinrich v. Aufenstein, Richter in Thauer, verausgabte in seiner Amtsrechnung: ex hiis ystrioni dicto Vrowenlop pro dextrario marcas XV iussu domini ducis Heinrici ex litteris.

[3]) Innsbruck Statth.-Arch. Cod. 284 f. 34. 1302. Zweite Hälfte August: Item in Media silva (Mittewald im Eisaktal) cuidam cantori dicto Regenpogen libras II.

[4]) Nach hohem Lied 6, 9: Psalm 13, 18, 109, 3. Offenbarung 12, 1—2. Vgl. Dr. Anselm Salzer: Sinnbilder und Beiworte Mariens in der deutschen Literatur. Gymnasial-Programm von Seitenstetten 1886. p. 23—24, 122 Anmerk. 4; Grimm, gold. Schmiede. XXXIX, 8.

[5]) Salzer p. 94. [6]) Vgl. Eccli. 24, 5 ff.

[7]) Salzer p. 94, wird Maria Christi Wirtin genannt.

[8]) ibid. p. 98—100.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

die lieb dhein ende hat.
Er sach mich an in siner mayestat,
da er in fraeuden saz.
Ich mein des himelreiches wirt[1]),
der mein mit triwen nie vergaz.
Mein chaeusch, mein gûte, mein wirde
den fursten des betwanch,
daz er sich swanch
her durch naevn chôr ganch.
Er acht niht nach auf der engel sanch,
sein hertze nach meiner maegdleich minne
mit gantzen triwen ie staete ranch.
Des sullen mir die christen dienen
mir ist der himel undertan.

II.

Hand A. Maria, plûndes mandelreys[2]),
der gût ein voller schrein[3]),
du smeltz ab vns der sunden eys
mit pett gen dem chinde dein.
Du viel reicher Salomones
wol gezierter chuniges trôn[4]).
Du Judith, diu des siges preis gewan,
als uns wart schein.
du Hester[5]), chuniginne weis,
du sihst ze dem volche in nôten,

---

[1]) Grimm: Gold. Schm. XXVII, 10.

[2]) Salzer l. c. p. 33—35.

[3]) Grimm: Gold. Schm. XLVI, 18 nach Judith c. 13. Ähnliches oft: Mariengedicht, Haupt, Zs, 3, 131, 30; Philipp Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied, II, 512, 3 ein schrîn der saelikeit; Gottf. v. Straßburg, Lobgesang. Haupt Zs, 4, 578, 12, 13 ein schrin vol aller guoten dinge, ibid. 51, 13 êren schrîn.

[4]) Salzer l. c. 38, 39; Grimm: gold. Schm. XXXVI. 7. (nach 3. König. 10, 18. 20.)

[5]) nach Esth. c. 4 ff. vgl. Marner XV, 8, Kolmarer Meisterlieder VI, 273.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

sein (!) sůn vns gen dem Asswerum
mit deinem sůzzen mundes dôn.
Du rain Johel [1]), du hast
ze tôd erslagen den Cesram [1]),
du waere auch, diu der slangen
all irr maht benam,
du lichter laitstern.
Du pist diu weyse Pigehel [2]).
Wir sunder můzzen dein begern,
seit daz dich lobt der chunich Davit,
der Colliam slůch
weisleich genůch,
sein haubt er im entrůch,
als vns die schrift von im gewůch.
Hilf, rainer můter vnd mayt [3])
von vnsern sunden vngefůch,
hilf, daz vns werde dort
dein immer erenreicher lôn.

III.

Hand A. Maria, hôster himel zart [4])
trôst all der christenhait
mit gantzem sinn, als ez bewart,
daz sich diu hôch drivaltichait
her ab zu dir genaiget hat
drivalt in deines herzen grunt.
Vns was daz himelreich verspart

---

[1]) Der Dichter hat Buch IV. Richter vor Augen, worin der grausame Tod des Sisara (Cesram), des flüchtigen Königs Jabins durch Jahel (Johel) erzählt wird.

[2]) Pigehel gleich Abigail, Nabals Weib, welche nach dem Tode ihres Gatten König David zur Frau nahm. I. König. 25. vgl. Salzer l. c. I. p. 131—132.

[3]) Salzer l. c. 106—109.

[4]) Marienlied, Haupt Zs, 3, 9; Wackernagel l. c. II, 728, 2 gotes himel rein; Frauenlob Spr. 289, 1 hôhster himeltrôn.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

der flůch was vns berayet (!)
dein tugend den fursten des gelart,
daz er des valles flůch veriaet (!)
Er wart gewidemt vnd geweiht in dich
dast weisen laeuten chunt.
Johannes siben chirchen mit seiner hant hat beschriben [1],
die siben helicheit
sint pei dir beliben,
du můter vnd mayt,
daz engel sin noch menschen zunge
daz wunder nimmer volsait.
mein zucht, mein schône, mein gůt, mein wirde
diu ist so manichvalt
gar vngezalt
grůn alsam der walt
der ze fraeuden ist gestalt.
hilf, rainev můter vnd mayd,
daz wir in sunden iht werden alt,
hilf dahin, da vns ewige fraeude
můzze werden enzunt.

IV.

Johannes in Latern sach ein rôs so wol gevar
darauz ir schône gar
lieht geprach.
Mit zwelf sterne beschônet gar versiegelt vnd versarchet
waz diu rôse und gab dar gar lichten schein [2]. Al in der
rôsen als er iach ein christall sunderpar
mit rainer chaeusch ein vmbe nach
und gantzer tungend ein adalar [3]
vierlaye pilde und dreylay chrôn,
waz wunders mach daz nu gesein.

---

[1]) Anspielung auf Offenb. 1, 4. Frauenlob: Unser frauen leich S. 3. V. 19.

[2]) wohl nach Offenb. 12, 1.

[3]) vgl. Salzer, p. 43.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Der chunich von Oberlande,
der sant die rôsen hôch geporn [1])
die christall und die latern
het er auz erchorn.
So grôzz wunder nie geschach
her Davit zů der rainen sůzzen
magt vor viel wunder sprach:
nu chum zů deinem Vriedel
si sprach: des pin ich berait
sein erenchlait han ich an mich geleit[2])
swaz ie helde ie vor mir strait [3])
an swert han ich eruchten,
daz dhein zunge nimmer vol seit,
ich han verslihtet und versůnet
endelôse swaere pein.

Hand B. Ich wil si nicht getailet han
die zarten suezzen rainen hochgepornen frucht.
Frevnt, la dein chriegen,
mein avgen habent sich avfgetan,
durch die so get ain strazze her,
die geit si vns mit voller ger,
ach stelent mein avgen mier mein frawen,
ist daz zucht? ia sunder lavgen.
wer hilfet dann ze chriegen?
mir nieman den frevnt getar bestan,
du hab sei dir, si hilfet mir,
daz ich gesige nain, si entůt
wir haben si gar enzvkchet dir.

Hand A.

Diu lange weis des Frawenlobes Alb(ertus) socius inttimus dixit sub m°. ccc°. XXII. die Pancratii.

Ludwig Schönach.

---

[1]) ibid. p. 183 ff. [2]) ibid. 87—88. [3]) ibid. 84—85.
[4]) Vgl. Frauenlob: Lieder 5, p. 247.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: 3_47

Autor(en)/Author(s): Schönach Ludwig

Artikel/Article: Marienleiche des Albertus socius inttimus 1322. 284-289